

Drei Lehrertage : die Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes

Autor(en): **Felder, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tisten abgesehen. Nun ist ihm die Kirche die lebendige Christusgemeinde. Die sakramentale Gnadengemeinschaft der Getauften, woraus sie *Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe* wird. Jeder dem Ganzen nötig zu seiner Integrität und das Ganze dem einzelnen. Fundament die Taufe, Lebensprinzip der Heilige Geist, Band die Liebe. „Heiliger Geist, Einheit, Liebe, Kirche“ sind eins. Nicht auf äusseren Normen — „*auf der Liebe gründet die Kirche*“. Ein Gesetz (in allen Gesetzen) hält die Bürger des Gottesstaates zusammen: „Liebe“. „In der Liebe erst wird der Glaube lebendig.“ Durch die Liebe ist jeder „Glieder“, auf die Gemeinschaft gewiesen, Glied im Ganzen, mit Gliedbewusstsein. Auch der Amtsträger ist „Glieder“, ist nicht „die Kirche“. Die Liebe ist erst der Sinn des Amtes. Das Amt ist nur „Dienst an der Gemeinschaft“.

So ist Kirchenbewusstsein = Gliedbewusstsein. Erziehung zu kirchlichem Geist = Erziehung zu religiösem Gemeinschaftsbewusstsein.

Augustinus' religiöser Vorwurf gegen die Donatisten ist demgemäss der vor allem: dass sie Spaltung sind. Ihr Verstand mag manches besser zu sehen meinen — gottwidrig ist der Mangel an Liebe. Liebe ordnet sich ein, um des lebendigen Gottesgeistes willen, der im Ganzen waltet und nur im Kontakt mit dem Ganzen empfangen wird. „*Praecisum membrum amittit vitam*“, das Glied, das sich loslöst von der Einheit, verliert das Leben.

Das Gewissen wird dabei nicht geopfert. Man soll es nicht wegwerfen. Man soll es *bilden* an der Gemeinschaft. Norm ist, was die Gesamtkirche glaubt und übt. „Nicht angebetet zu werden verlangt die Kirche“, aber wo die Gesamtheit spricht, ist es Gottes Kundgabe. Der einzelne Lehrer ist nicht „Gott“ und nicht „die Kirche“ — „auch bei mir selbst sollt ihr stets in Betracht ziehen, wer zu euch spricht: Ich bin Mensch und behandle Göttliches, Fleisch und behandle Geist, sterblich und behandle Ewiges“. Aber der Gesamtkirche fügt man sich ein um Gottes willen, um der Demut und Liebe willen.

Eine Spannung ist freilich damit gegeben zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft. Aber weit entfernt, von übel zu sein, ist sie das wichtigste Erziehungsmittel, Mittel der Heiligung für den einzelnen. Das Leben beruht auf Austausch des Empfangens und Gebens. Die Persönlichkeit gibt ihr Bestes, ihren individuellen Beitrag zur Schönheit und Lebendigkeit des Ganzen. Sie empfängt dafür alles: als Glied im Ganzen. Sie wird nie zur reifen Persönlichkeit wachsen ohne Selbstverzicht. Sonst würde sie Karrikatur, „Sonderling“ — wie im Menschlichen, so im Religiösen „Subjektivist“, wie man heute beschönigend sagt. — Also vergiss nicht: „tiefe Gemeinschaftlichkeit verbindet alle Glieder der Kirche“, vom Papst bis zum letzten Bäuerlein. Das verlangt Liebe zum Ganzen.

Was somit Augustinus, der Erzieher zur Kirche, vom einzelnen Glied verlangt, ist *demütige Liebe*, die sich einfügt, ohne sich im Gewissen preiszugeben. Und was er vom Amtsträger verlangt, ist wiederum Liebe — *ehrfürchtige Liebe*, die im Laien den „Bruder in Christus“, das vollberechtigte Glied im mystischen Leibe sieht, und ihm, im Rahmen des Ganzen, sein Ei-

genleben gönnt, ja es fördern will, damit jeder „wachse zum Vollmass des Mannesalters Christi“.

Dem Amt hat er gesagt: „Ein Erweis der Liebe soll es sein!“ Dem Einzelnen hat er gesagt: „Liebe — und tu, was du willst“: lass dich von der Liebe leiten, und du hast „das Gesetz überwunden“, und was du tust in der Liebe, wird „zur Auferbauung des Ganzen“ sein. Beide, Hirt und Herde, hat er auf jenen gewiesen, dem alle verpflichtet sind: „Wir sind alle Kinder vor Gott. So hüte er uns im Schatten seiner Flügel. Auch wenn wir erwachsen sind, gross sind — gut ist's, dass er auch dann uns berge — dass wir auch dann unter Ihm, dem einzig und immer Grossen, die Kleinkinder seien.“

Drei Lehrertage

Die Pflingtagung des Luzerner Kantonalverbandes

Wie gewohnt, versammelten sich am Pflingstmontag die Mitglieder des Katholischen Lehrervereins — Luzerner Kantonalverband — zu ihrer ordentlichen Tagung in Luzern. Beim *Eröffnungsgottesdienst* in der St. Peterskapelle entbot uns H.H. Pfarrer A. Gul, Root, einen wahrhaft priesterlichen weihvollen Gruss. Ausgehend von der überschwenglichen Frühlingspracht, die sich übers ganze Schweizerland und alle Gefilde unserer Zone ausbreitet, wies er hin auf die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, nicht nur in der Natur, sondern noch viel mehr in der Menschenseele. So aufgefasst, verstehen wir die grosse Freude der betenden Kirche in der Pflingzeit. Glücklich der Mensch, der mit dem Heiligen Geiste wirkt und seine Kraft in dessen Dienst stellt. Ohne Mühen, ohne Opfer, ohne Entsagung geht es dabei nicht ab, am allerwenigsten für den Lehrer. Aber dafür wird auch der himmlische Lohn ihm zuteil werden. — Allerdings, so darf man fragen, könnte nicht der eine oder andere *noch mehr* tun in dieser Richtung, sich noch enger mit Gott verbinden, um so seine tägliche Mühe und Arbeit noch sicherer in den Dienst des Allerhöchsten zu stellen? Ist es nicht dann und wann Bequemlichkeit, Selbstgefälligkeit, vielleicht sogar Sinnlichkeit, wenn wir auf die leise, heilige Mahnung des göttlichen Geistes nicht hören oder zu wenig aufmerksam hören? Blicken wir auf die wahrhaft grossen Männer der frühern Jahrhunderte und der Gegenwart, die alles, ihre ganze Kraft aufgeboden, um mit dem Heiligen Geiste zu wirken. Ihre Erfolge sind unvergänglich, mag die Welt sie einstmals auch verlacht haben. Jeder von uns kann in seinem Kreise so wirken, wenn er sein Tun und Lassen hineinstellt in den Dienst Gottes, wenn er alle persönlichen Rücksichten im Hinblick auf das eine grosse Ziel zurücksetzt, wenn er nur das sucht, was den Kinderseelen zum Heile dient. Dann werden wir nach und nach so manche religiöse Gleichgültigkeit in der heranwachsenden Jugend im Keime ersticken, mancher schwankenden Seele Halt verleihen, manchen Fall verhüten; wir werden ein besseres, ein religiös-sittlich tüchtigeres Geschlecht heranbilden. So wirken wir im Sinne des Heiligen Geistes, und mit dem Heiligen Geiste.

Die *geschäftlichen Traktanden*, die zu Beginn der Verhandlungen im Unionsaal erledigt werden mussten, nahmen nicht viel Zeit in Anspruch. Herr W. Maurer, Kantonalinspektor, waltete seines Amtes als Vizepräsident, da Hr. Erziehungsrat A. Elmiger, unser Kantonalpräsident, bei der Eröffnungssitzung des Grossen Rates zugegen sein musste. Ausserdem waren auch die übrigen H.H. Lehrergrössräte entschuldigt, desgleichen Herr Erziehungsdirektor Dr. Sigrist und H.H. Erziehungsrat Prof. W. Schnyder. — Der Luzerner Kantonalverband katholi-

scher Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner zählt gegenwärtig 722 Mitglieder. Der Vorstand hatte sich neben mehr internen Vereinsfragen insbesondere mit der Frage des Mädchenturnens zu befassen, in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstände der kantonalen Priesterkonferenz. — Der Vorsitzende erinnerte die Versammelten an unsere verschiedenen Vereinsangelegenheiten, so ans Vereinsorgan, an den Schülerkalender „Mein Freund“, an die wohlthätig wirkende Hilfskasse, an die Lehrer-Exerzitien, an die Reise-Legitimationskarte usw. — Die Vereinsrechnung, über die namens der Revisorensektion Hochdorf Hr. J. Blum, Sek.-Lehrer, kurz referierte, fand einwandfreie Erledigung. Kurz nach 10 Uhr konnten die Vorträge beginnen.

H.H. Dr. A. Mühlebach, Professor in Luzern, sprach in einem ganz tiefgründigen und ebenso formvollendeten Vortrage über „Albert der Grosse in seinem Leben und Wirken“.

Wir müssen dermalen darauf verzichten, auf seine Ausführungen näher einzugehen. Eine kurze Skizze wäre mehr eine Entstellung als eine Wiedergabe der prächtigen Darbietungen; zu einer ausführlichen Wiedergabe aber ist für heute zu wenig Raum. Wir verweisen im übrigen auf Nr. 6 der „Schw. Sch.“, wo sich ein anderer Mitarbeiter mit demselben Thema befasst hat.

Im Anschluss an den eindrucksmächtigen Vortrag wurde ein Antrag der Sektion Luzern einmütig zum Beschluss erhoben und an den Zentralverein gewiesen, dahingehend, dass der Kathol. Lehrerverein der Schweiz sich der Schar jener beigliedere, die das Gesuch um Heiligsprechung des sel. Albertus Magnus eingereicht haben.

Nachdem der grosse Lehrer und Gelehrte des 13. Jahrhunderts uns vorgestellt worden war, befasste sich ein zweiter Vortrag mit einer zeitgemässen methodischen Frage. Hr. Frz. Fleischlin, Lehrer an der Uebungsschule des kant. Lehrerseminars in Hitzkirch, sprach über „Schriftreform und Fibelfrage“.

Aus demselben Grunde wie oben müssen wir auch da auf eine Wiedergabe der sehr klaren und überzeugenden Ausführungen des Herrn Referenten verzichten, die übrigens auf die zahlreiche Zuhörerschaft eine sehr gute Wirkung gehabt haben. Denn trotz wiederholter Aufforderung von seiten des Vorsitzenden meldete sich keine einzige zweifelnde oder gegnerische Stimme zum Worte. Man scheint sich mit der Neuerung durchwegs abgefunden zu haben. — In der allgemeinen Diskussion wurde auf die Bedeutung der neuzeitlichen Methode in allen Unterrichtsfächern hingewiesen, die an die Lehrerschaft erhöhte Anforderungen stellt und daher einer vertieften Ausbildung der jungen Lehrgenerationen ruft, was nur durch eine zeitgemässe Verlängerung der Seminarstudienzeit möglich sein wird. Die bevorstehende Revision des Erziehungsgesetzes bietet die beste Gelegenheit, in dieser Hinsicht den Forderungen der Gegenwart Rechnung zu tragen. — Im weitem kam ein Antrag der Sektion Luzern zur Sprache betreffend Durchführung von Turnkursen für das Mädchenturnen. Er wurde an den Vorstand des Zentralvereins weitergeleitet.

Beim gemeinschaftlichen Mittagmahle toastierte Herr Lehrer J. A. Kaufmann, Ruswil, in schwungvoller Weise auf das Vaterland, und H.H. Domherr Fr. Meyer, Emmen, warf ein paar scharfe Lichtstrahlen auf gewisse Erscheinungen in jenen Schulen, wo man sich schämt, sich als Christ zu bekennen und ein offenes Bekenntnis für den Gottmenschen Jesus Christus abzulegen. — Gesangvorträge füllten die Zwischenpausen angenehm aus, und im übrigen sorgten die frohgelaunten Teilnehmer selber für eine anregende Unterhaltung.

Freiburgischer Erziehungsverein

Donnerstag, den 21. Mai 1931, fand in Estavayer-le-lac (Stäffis a. See) das freiburgische Erziehungsfest statt. Die Generalversammlung dieses Vereins wird alle zwei Jahre abgehalten, und die Bezirke wechseln in der Uebnahme derselben ab.

Der Himmel war in der Morgenfrühe nicht sehr guter Laune, aber als nach 8 Uhr die Teilnehmer von allen Teilen des Kantons herbeiströmten, durchbrach die Sonne das Wolkenmeer und wagte nicht mehr böse Miene aufzusetzen.

Das Fest begann mit der Ehrung der Toten. In der gotischen Pfarrkirche des Städtchens wurde ein Seelengottesdienst gehalten, wobei der Lehrerchor der Broyarden das Requiem von Bienner vortrug. Beim Evangelium bestieg der Präsident des Erziehungsvereins die Kanzel und verlas die Liste der verstorbenen Mitglieder und widmete mehreren von ihnen warme Nachrufe.

Im Casino fand die Arbeitssitzung statt. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte kam die These zur Diskussion. Das Thema lautete: „Die Hausaufgaben“. Diese These war von allen welschen Kollegen einzeln schriftlich ausgearbeitet worden, die Berichterstatter fassten die Arbeiten zusammen und ein Kantonsberichterstat-ter, Herr Lehrer Rossier in Stäffis am See, fasste die Gedanken zu einem Bericht zusammen, der 62 Druckseiten enthielt und eine grosse Summe von Opfern an Zeit und Mühe darstellte. Die Broschüre, die am Schlusse einen Zusammenhang der wichtigsten Merksätze enthält, wurde den Mitgliedern von der Versammlung zugestellt. Es werden an der Generalversammlung jeweils nur die Leitsätze gelesen, worüber die allgemeine Diskussion eröffnet wird.

Die Diskussion dauerte zwei Stunden, und es ging aus ihr hervor, dass die Hausarbeiten zur Vervollständigung des Schulunterrichts notwendig sind und zum Kontakte zwischen Schule und Elternhaus viel beitragen. Die Vor- und Nachteile wurden bis in Einzelheiten besprochen, und in der Abstimmung wurde festgelegt, dass die Hausarbeiten regelmässig und obligatorisch sein sollen.

Die Kinder des Städtchens belebten hierauf die Bühne mit Gesang und Reigen und stellten die vier Jahreszeiten in herziger Weise dar. Herrn Staatsrat Perrier und H.H. Schulinspektor Savoy wurden Blumensträuße übergeben.

Nach Schluss der Arbeitssitzung entfaltete sich ein farbenprächtiger Festzug durch die Strassen des altertümlichen Städtchens. Von Fenstern, Balkonen und Brunnen grüssten Blumen und Fahnen von den Türmen und Dächern. Voran schritten die kostümierten Kinder, ihnen folgte die Musik „La Persévérance“ von Stäffis. Im Festzuge, der über 400 Personen zählte, schritten an der Spitze die Ehrengäste und bezirkweise die Lehrer. Unter den Ehrengästen erwähnen wir: H.H. Staatsratspräsident Bovet, Grossratspräsident Kälin, Erziehungsdirektor Perrier, Stadtmann Butty, Thomas, Vizepräsident des Grossen Rates des Kantons Wallis, Kantonalschulinspektor Maurer von Luzern u. a. m.

Im „Hotel du Cerf“ begann um 12 Uhr das Bankett, das dem Hotel alle Ehre machte. Nachdem H.H. Schulinspektor Savoy den Organisatoren des Festes gedankt hatte, übertrug er die weitere Leitung Herrn Lehrer Monney, der als Tafelmajor das Nachmittagsprogramm mit Geschick abwickeln liess. Im Namen der Stadt sprach Hr. Ammann Butty den Willkommensgruss, im Namen der Regierung sprach Herr Staatsratspräsident Bovet, selber ein Kind des Broyebezirkes, für den K. L. V. S. hielt Herr Kantonalschulinspektor Maurer eine herzliche Ansprache, die mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Er wünschte einen engern Zusammenschluss der wel-

schen Erziehungsvereine mit dem K. L. V. S. Wir hatten den Eindruck, dass diesmal die Gedanken in dieser Sache auf gutes und fruchtbares Erdreich dürften gefallen seien. Auf die Kirche toastierte Herr Lehrer Plancherel und auf das Vaterland Hochw. Hr. Pfarrer Perrin von Montbrelloz. Die Schlussrede vom Herrn Erziehungsdirektor wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Andere Reden wurden gehalten von den Vertretern der andern Kantone.

Eine Schifffahrt auf dem Neuenburgersee führte den Teilnehmern die Schönheiten der Umgebung von Stäffis vor Augen und gab Gelegenheit zu kollegialem Gedankenaustausch. Das Erziehungsfest von Stäffis ist als sehr gelungen zu betrachten.
E. Felder.

Schweizer. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Den 16. und 17. Mai fand in Schaffhausen die Delegiertenversammlung des Vereins statt, welche von den kantonalen Sektionen in schöner Vollzähligkeit beschiedt war und von Zentralpräsident Herr Dr. Otto Rebmann in Liestal geleitet wurde. Der gedruckt vorliegende Jahresbericht gibt eingehende Auskunft über die weitgreifende Arbeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre.

Die Zentralkurse des Vereins in Lausanne und Zürich fanden weitgehende Beachtung bei Behörden und Lehrerschaft; die vom Vereine herausgegebenen Bilder und Handbücher, ganz besonders aber die Jungbrunnenhefte wurden stark verbreitet. Die Goldenbuchbewegung marschiert mancherorts erfreulich. Ein ergangener Wettbewerb für künstlerische Heftumschläge alkoholgegnerscher Tendenz führte zur Herausgabe eines ersten Umschlages. Die Beteiligung an der Hypsa und am Schweiz. Lehrertag in Basel ist vorbereitet. Ein französisches Handbuch für den alkoholgegnerschen Unterricht ist im Auftrage der Genfer Erziehungsbehörden in Arbeit.

Eine Umfrage ergab die Notwendigkeit, verschiedenorts Erhebungen durchzuführen über den Alkoholgenuss der Schuljugend. Milch und Süssmost sollen in der Schule und durch die Schule intensiv propagiert werden. Durch ein Referat von Herrn Zeuglin, Pratteln, eingeleitet, wurde die Methode besprochen, wie in den kantonalen Sektionen durch Alkohol gefährdete Kollegen durch den Verein betreut werden können. Ein in ähnlicher Richtung gehender Antrag der Sektion Bern wurde angenommen, dahingehend, die Sektionen des Vereins möchten noch mehr als bisher sich der Schaffung und Unterstützung der Fürsorgestellen für Alkoholranke annehmen. Der Schutz der uns anvertrauten Jugend vor dem Alkoholismus in den Familien zwingt uns, mit den Fürsorgestellen zusammenzuarbeiten.

Ein weitreichender Arbeitsplan für das neue Vereinsjahr wurde der Delegiertenversammlung vorgelegt und wird dem neuen Landesvorstande und den Sektionen wegweisend sein.

Wahlen. Als Vorort für die nächsten Jahre wurde die Sektion Bern bestimmt. Präsident des Landesvorstandes: Moritz Javet, Sek.-Lehrer, Bern, Sekretär Konrad Nagel, Sek.-Lehrer, Hasle b. Burgdorf, Kassier Adolf von Känel, Ittigen bei Bern. Ferner werden dem Landesvorstande angehören: der abtretende Zentralpräsident Dr. Otto Rebmann, Liestal, und als Vertreter der welschschweizerischen Sektionen Georges Flück, Lehrer, La Rippe.

In die deutschschweizerische Schriftenkommission wurden gewählt: Gottfried Hess, Lehrer, Kurzei bei Wasen, und Adolf Haller, Bezirkslehrer in Turgi. In die welsche Schriftenkommission wurden gewählt Professor Camille Gribling, Sitten, und Adrien Grosrey, Lehrer in Genf. Möge ein glückhaftes neues Vereinsjahr in gedeihlicher gemeinsamer Arbeit dem ganzen Vereine und speziell dem neugewählten Vorstände beschieden sein. K. N.

Schulnachrichten

Kurs für Leiter von katholischen Ferienkolonien.

In den Pfingsttagen fand im Ferienheim „Schrina-Hochruck“ ob Wallenstadt ein von der Schweiz. Caritaszentrale veranstalteter Einführungskurs für Leiter von kathol. Ferienkolonien statt, der etwa 40 Teilnehmer zählte und einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Herr Lehrer Ledergerber, Degersheim, sprach über „Ferienkolonie und Jugenderziehung.“ Er betonte besonders die erzieherischen Werte, die gesundheitlichen Erfolge und die soziale Arbeit der Kinder. Den „Wert der kathol. Ferienkolonien“ beleuchtete H.H. Dr. Immos, Jugendsekretär, Zürich, der den ganzen Kurs vorzüglich leitete. Die Simultan-, die konfessionslose und die religionslose Kolonie bergen Gefahren für unsere Kinder. Unser Ideal ist die kathol. Ferienkolonie. Sie muss besser ausgebaut und mehr unterstützt werden. Gründliche Aufklärung tut not. Herr Dr. Hoppeler, Studiendirektor, Zugerberg, gab in seinem fein aufgebauten und stilistisch vorbildlichen Referate „Körperliche Entwicklung und Erziehung“ eine übersichtliche Darstellung der erzieherischen Grundsätze und betonte das harmonische Zusammenarbeiten von Körper und Geist. Sowohl die positiven Vorteile wie die negativen Auswüchse des Sportes erfuhren gerechte Behandlung. Mehr Willensbildung! Mens sana in corpore sano! — In einem tiefempfundenen formvollendeten Vortrag über „Geistige und religiöse Erziehung“ behandelte Herr Sek.-Lehrer Dr. Meier, Oerlikon, Ziel und Weg der Erziehung. Klar und anschaulich, aber auch überzeugend, entwickelte der feine Psychologe die Forderungen unserer Erziehung. Praktische Beispiele aus den persönlichen Erfahrungen belebten die begeistert aufgenommenen Ausführungen. — H. H. Stadtpfarrer von Streng, Basel, sprach als erfahrener Kolonieleiter über die eigentliche „Organisation“ einer Kolonie, erteilte praktische Winke und Ratschläge, die allen Teilnehmern sehr willkommen waren, und über die „Sittliche Entwicklung u. Erziehung“. Religion, Sittlichkeit, Charakter spielen in der Kolonie eine wichtige Rolle und können durch die Leiter tatkräftig gefördert werden. — Fr. Löw, Lehrerin, Basel, baute ihre Ausführungen auf persönliche Erfahrungen. Die verschiedenen Verpflegungssorgen wusste sie geschickt zu beleuchten und führte Beispiele an, die überzeugend bewiesen, dass in einer Ferienkolonie die sorgfältige individuelle Behandlung der Schüler durch den verständnisvollen Leiter (oder Leiterin) mit bemerkenswerten Erfolgen gekrönt werden kann.

Nach den Referaten folgte jeweils eine rege und ausgiebig benützte Diskussion, aus der hervorging, dass die katholischen Ferienkolonien eingeführt und ausgebaut werden müssen, da sie bei der fieberhaften Jugendarbeit antikatholischer Vereinigungen zur unerlässlichen Notwendigkeit geworden sind. Die Ferienkolonie darf dem Kinde unter keinen Umständen zum sittlichen oder religiösen Schaden werden! Der Besuch des Gottesdienstes an Sonntagen muss gesichert sein. Die Uebernahme einer nichtkatholischen Ferienkolonie ist dann erlaubt, wenn die Kinder und der Leiter die katholischen Pflichten erfüllen können.

Luzern. Der Erziehungsrat hat auf den Vorschlag des Vorstandes der kantonalen Lehrerkonferenz für das Schuljahr 1931/32 nachgenannte *Konferenzthemen* aufgestellt:

1. Wünsche und Anträge zur Umarbeitung unserer Lesebücher.

2. Neuzeitlicher Rechenunterricht.

St. Gallen. Der Kampf um die Studienzeit am *Gymnasium* der Kantonsschule nahm im Grossen Rate lebhaftere Formen an. Die freisinnig-sozialistische Mehrheit beschloss Verkürzung der Studienzeit von 7 auf 6½ Jahre.